

«Eine Genossenschaft zu sein und sich in schwierigen Zeiten zusammenzutun und sich für alle einzusetzen, trotz der möglichen bestehenden Beziehungsschwierigkeiten, den einzelne Personen und das Zusammenkommen von Menschen von Natur aus mit sich bringt, bedeutet immer, sich um Solidarität zu bemühen»

Forschungsfrage 2

Welches sind die **häufigsten Ursachen und Auslöser** für die Entstehung von solidarökonomischen Initiativen und mit welchen **Schlüsselproblemen** haben sie von der Gründung bis zur Konsolidierung ihrer Organisation zu kämpfen?

Forschungsfrage 2: häufigsten Ursachen und Auslöser

Generell: Wirtschaftliche Sicherheit und ideell produzieren

Ökonomische

- Wertschöpfung als Werkzeug für biologische und fair bezahlte Produktion
- Diversifizierung der Absatzkanäle
- Preiszerfall der Produkte
- Finanzielle Notwendigkeit, v.a. Tierwirtschaft

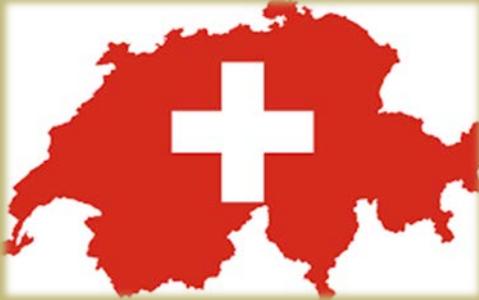
Sozial

- Abgrenzung zur Grossindustrie und konventioneller Landwirtschaft
- Unabhängigkeit von Zwischenhändlern
- Bäuerliche Landwirtschaft fördern
- Regionalität und saisonaler Konsum anhand von Sensibilisierungsarbeit hinsichtlich ökologischer Bewirtschaftung fördern

Ökologisch

- Pionierarbeit von neuen Formen der biologischen Bewirtschaftung leisten, weiterentwickeln (gemeinschaftliche Bewirtschaftung)

Forschungsfrage 2: häufigsten Ursachen und Auslöser in der Schweiz, Deutschland und Österreich



- Finanzielle Unterstützung bei Neugründung nur durch Kooperation
- Zugang zu Absatzmarkt
- Regionale Zugehörigkeit

- Vermehrtes Interesse an Solidarökonomie von Direktvermarkter
- Wiederbelebung von ländlichen Regionen
- Verbindung von sozialen und Umweltschutz Themen, bsp. Ökodorf Brodowin

- Inspiration von anderen Initiativen
- Steigende Konkurrenz in Direktverkauf
- Schritt von Abokiste zu CSA nicht so gross

Forschungsfrage 2: häufigsten Ursachen und Auslöser in Frankreich und Italien



- Nachfrage für biologische regionale Produktion ist gestiegen
 - Einfacher(e) Mitfinanzierung durch Banken
 - Bio-Landwirtschaft ist seit über 20 Jahren in «La Drôme»
 - Starke Loyalität zwischen Konsumenten und Produzenten
- Ab 1980er erste Bio-Pioniere in der Landwirtschaft, Wiederbelebung der Landwirtschaft
 - Politische Emanzipation als bäuerlicher Landwirt
 - Alternative zur Fremdbestimmung des Arbeitswertes

Forschungsfrage 2: **Schlüsselproblemen** - **generell**

Ökonomische

- Zeitliche und finanzielle Investitionen
- Abwägung wieviel % in solidarökonomische Initiative
- Stabile Mitgliederzahlen (Minimalanzahl)

Ökologisch

- Bio Milch- und Fleischproduktion und –verarbeitung
- Anpassung an Umweltveränderungen
- Landbearbeitung (v.a. bei Neugründung)
- Etablierung neuer Labels braucht Zeit

Sozial

- Sensibilisierung bestehender Kunden
- Gründung auf dem Land und nicht in Stadt Nähe
- Koordination zwischen Produzenten, Entscheidungsprozesse definieren, zwischenmenschliche Herausforderungen in der Gemeinschaft
- Mitgliederarbeit

Forschungsfrage 2: **Schlüsselproblemen in der Schweiz , Deutschland und Österreich**



- Preisbildung
- Akzeptanz in der Region (e.g. Ostschweiz)
- Gehör auf politischer Ebene zu bekommen
- Grösse der Initiative von Nachfrage abhängig
- Landzugang

- Grosse Konkurrenz von Bio Grossproduzenten, resp. Detailhändler
- Akzeptanz in ländlichen Regionen im Norden
- Vermehrt biodynamische Landwirtschaft mit solidarökonomischen Strategien

- Vorurteile gegenüber Demeter-Produkten braucht viel Sensibilisierungsarbeit
- Zugang zur ländlichen Gesellschaft

Forschungsfrage 2: Schlüsselproblemen in Frankreich und Italien



- Herausforderung Unterschiede zu konventioneller Produktion für Konsumenten hervorzuheben
 - Nachfragen der Kunden aufnehmen können (vs. Grossproduzenten)
 - Neugründung von AMAPs, bzw. Aufnahme mit kleiner Produktion
- Imageerneuerung von Genossenschaften
 - Organisation der Produzenten
 - Altersvorsorge zu Beginn bereits zahlen zu können

Forschungsfrage 4: Motivation für Engagement und Nachhaltigkeitsvorstellungen

Was sind die **Gründe und Motivationen** für das Engagement in solidarökonomischen Biolandbauinitiativen und welche **Werte und Nachhaltigkeitsvorstellungen** verbinden Produzenten, Verarbeiter und Konsumenten damit?

Forschungsfrage 4: **Gründe und Motivationen generell**

Ökonomische

- Finanzielle Stabilität
- Absicherung bei Ernteaussfällen
- Wertschöpfung zu Gunsten eines fairen Preises

Ökologisch

- hochwertige Produkte auf kleinen Flächen produzieren
- Pionierarbeit für zukunftsfähige bäuerliche Landwirtschaftsmodelle
- Diversifizierung der Produkte

Sozial

- Solidarität untereinander: Produzent – Produzent
- Manuelle Arbeit in bio- Produktion braucht Gemeinschaft
- Verantwortungsgefühl zwischen Produzenten und Konsumenten
- Parallelwirtschaft basierend auf Gemeinschaften und Solidarität
- Bindemitglied zwischen Stadt und Land

Forschungsfrage 4: Gründe und Motivationen in der Schweiz, Deutschland und Österreich



- Druck der Zertifizierung mindern
- In Romandie auch als Werkzeug für pol. Widerstand
- Solidarökonomische Strategien stärken lokale Ernährungssouveränität
- Umgehung von bürokratischen und finanziellen Hürden
- Ganzheitliche Lebensmodelle ermöglichen (Landwirtschaft im Biosphärenreservat)
- Pol. Interesse an neuen Landwirtschaftsstrukturen und Zwischenhandel
- Förderung von Regionalität und Gemeinschaft als Lebensform

Forschungsfrage 4: Gründe und Motivationen in Frankreich und Italien



- Weite Verbreitung von AMAPs in Frankreich
- Region «La Drôme» ist das Bio-Departement in Frankreich



- Starker Zusammenhalt zwischen Landwirten
- Oftmals grösster Teil der Wertschöpfung bei Produzenten (Pasta, Käse, Brot)
- Ideologie von der Politik unabhängige Landwirtschaft zu gründen

Forschungsfrage 4: Werte und Nachhaltigkeitsvorstellungen generell

«Zukunftsfähige Landwirtschaft» = Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft

- Beitrag zu Gesellschaft und Umwelt
- Werkzeug gegen Foodwaste
- Chance für nachhaltige Tierwirtschaft
- Vertrauen zwischen Konsumenten und Produzenten stärken
- Kreislaufwirtschaft ermöglicht Nachhaltigkeit auf allen 3 Ebenen



Forschungsfrage 4: Werte und Nachhaltigkeitsvorstellungen in der Schweiz, Deutschland und Österreich



- Sensibilisierung durch Austausch und Angebot von Alternative
- Institutionen, wie z.B. Demeter werden auf solche Initiativen aufmerksam
- Transparenz in Bezug auf Wertevorstellungen
- Förderung der Dezentralisierung von Initiativen
- Schutz von Gemeineigentum
- Diversität mit bäuerlicher Landwirtschaft fördern
- Soziale Stabilisierung durch lokale Wertschöpfung
- Gute Vernetzung von Institutionen
- Förderung von bäuerlicher Landwirtschaft generell
- Solidarökonomische Strategien setzen auf ökologische und nachhaltige Landwirtschaft in Gemeinschaft (nicht unbedingt bio)

Forschungsfrage 4: Werte und Nachhaltigkeitsvorstellungen in Frankreich und Italien



- AMAPs als Resultat der Öko-Bewegung
 - Direktvermarktung und «circuit court» relativ ausgeprägt
 - Label «Natur et Progrès» unterstützt solidarökonomische Strategien
- Alternative Kultur die Traditionen bewahrt
 - Wirtschaft der Solidarität und des Umweltschutzes als Zukunft der biologischen Landwirtschaft

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit

